

Zb

4239





Bev
dem seligen Hintritte
Des Hochwohlwürdigen, Hochwohlgelahrten, und
Großachtbaren Herrn,

S E N N N

M. Johann Friedrich
Gregorius,

Bestverdienten Obergfarrers in Rottenburg,
Welcher

Den 25ten des Septembers 1761 nach langer Krankheit aufgelöset,
und den 29sten zur Erden bestattet wurde,

und von den
Bezeugen
D E S S E N

in kurzer Zeit zweymal so heftig betrübten
Herrn Sohne,
cum tit. deb.

Hrn. M. Zmanuel Friedrich Gregorius,

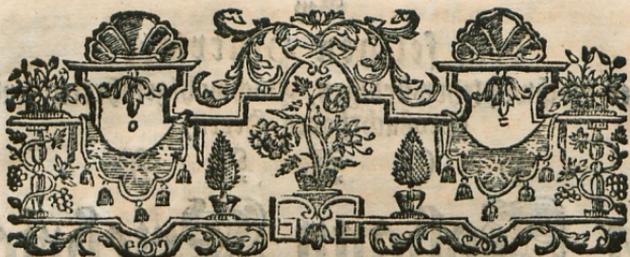
Treuerdientesten Diaconus an hiesiger Hauptkirche,
ihrem Hochgeneigtem Gönner und Wohlthäter,
ihre Beyleids- und Hochachtungspflicht

Des Herrn Magisters
Eischgesellschaft,

Durch
Christian Piccard,
von Gerßdorf.

Lauban, gedruckt mit der verw. Schilling'schen Schriften.





Nulla calamitas sola.



M

ch mein Gregorius! zu tief gebeugter Mann!

Wer ist wohl, der Dir jetzt den Schmerz verargen kann,

Da Angst und Todesfall sich miteinander gattet,

Und banger Nächste Blick Dich einsam schwarz umschattet?

Wie glücklich und vergnügt, wie glänzend stieg Dein Flor,

Stieg Deine Liebeslust, und Deine Ruh' empor!

Mit neuem Wachsthum hub Dein Glück sich in die Höhen;

Und jetzt fällt es, bestürmt von ungezehten Wehen.

Jetzt zieht ein düst'rer Schwall von Angst und Ungemach

Den Wünschen Deiner Brust und unsrer Hoffnung nach.

Jetzt ruffst, jetzt fragst Du selbst: Ist dieß des Schicksals Wille?

Wie war ich so vergnügt, wie war ich doch sein stille!

Und jetzt kömmt solch ein Schlag von Unfall, Harm und Noth!

O Vorsicht! hast du ie was größers mir gedroht,

Als was mich jetzt befällt, als was ich jetzt erfahren,
Da sich Verlust und Angst und Tod und Unglück paaren?
So wie bey finst'rer Nacht, wenn sich ein Sturm erhebt,
Wenn Segel, Mast und Tau erzittert, sinkt und bebt;
Der bange Schiffer zagt, vor blasser Furcht erstarret,
Und ängstlich auf den Tag und Hülf' und Rettung harret:
So ängstlich zagt auch jetzt, mein Gönner, unser Herz,
Da täglich Blig und Schlag und Gram und neuer Schmerz
Uns Mark und Bein durchwühlt; da unter Furcht und Hoffen
Das, was die Brust gewünscht, nicht wirklich eingetroffen.
Raum ist die Wunde zu, ja wie? sie blutet noch;
So beugt und drückt Dich schon ein neues Unglücksjoch.
Wars denn nicht schon genug, sein ander Ich vermissen?
Soll nun Dein kindlich Herz auch keinen Vater küssen?
Nein, jener Vorsicht' Schlöß, die alles weislich lenkt,
Die Deinen Saumkessel mit bittern Myrrhen tränkt,
Wies: Ihn, o Schmerz! drey mal gelähmt durch Arm und Glieder,
Entkräftet und geschwächt, aufs Krankenbette nieder.
Er seufzt, Er girt und ächzt vom Morgen bis zur Nacht;
Ist denn kein Pflaster da, das mir nur Linderung macht?
Doch nein! Er muß vor Weh vergehen und erlassen,
Muß Heerde, Gattinn, Sohn, verwaist zurücke lassen.
Wie, Vorsicht! Kannst du wohl so einen Mann entsehn,
Durch Dessen muntern Geist und wachsamem Bemühn
Die Heerden für dem Wolf in Furcht auf wüster Erden
Mit Trost durch Gottes Wort, und Kraft gestärket werden?
Doch, armer Wurm und Staub, willst du dich untersehn,
Der Vorsicht' Rath zu sehn? Welch sträfliches Vergehn!

FK 26 4239

Ist Gott nicht unser Herr, wir Thon, er unser Opfer?
Spricht auch das Werk: warum machst du mich so? zum Schöpfer?
Du nun verkürter Geist! Du hast genug gewacht.
Wie schön hat doch Dein Geist der Heerden Wohl bedacht!
Wie eysrig warst Du in Strafung frecher Sünden!
Doch jedes konnte bald auch Trost und Linderung finden.
Nun hast Du gnug gewacht für Deiner Heerde Wohl;
Nun krönet Dich der Herr in jenem Sternem Pol,
Recht an dem Engelfest im Chor der Seraphinen,
Wo Du, gleich ihnen, kannst dem Gott der Götter dienen,
Mein Gönner! fasse Dich; Gott selbst wird bey Dir seyn,
Und Dich nach Ach und Weh vergnügen und erfreun.
Er wird den Taumelkelch in süßen Wein verkehren,
Und, wie Du andre lehrst, Dich auch durchs Kreuz bewähren;
Sieh Deinen Vater an, das Beyspiel der Gedult,
Den oft das Kreuz gedrückt; doch Gottes Vaterhuld
Hat nun Sein Kreuz gewandt; nun glänzt Er vor dem Lamm,
Den Seraphinen gleich, an Pracht und heller Flamme.
So ruh; entschlafner Leib! in Deiner finstern Gruft,
Bis der Celöser Dich zum Leben wiederuift.
Genieß in stolzer Ruh der Engel frohe Stille,
Und in Zufriedenheit der Seligkeiten Fülle.
Es folge nun bey Dir, mein Gönner! stille Ruh;
Und Deines Segens Glor nehm immer stärker zu,
Damit hinfort an Dir zu stetem Trost erscheine,
Es komme Dir kein Glück, wie jetzt kein Kreuz, alleine.

—————
» (B) (X) (E) »
—————

110



Pou 26 4239, Fk

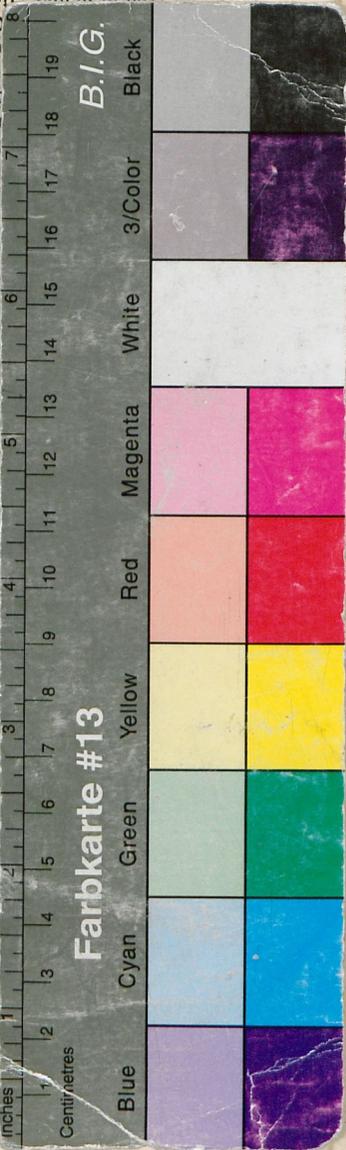
VD 18

ULB Halle
004 998 57X

3







Bey
 dem seligen Hintritte
 Des Hochwohlehrwürdigen, Hochwohlgelahrten, und
 Großachtbaren Herrn,
 H E R R N
M. Johann Friedrich
Gregorius,

Bestverdienten Obergfarrers in Rottenburg,
 Welcher

den 25sten des Septembers 1761 nach langer Krankheit aufgelöset,
 und den 29sten zur Erden bestattet wurde,

Wegengen

D E S S E N

in Kurzer Zeit zweymal so heftig betrübten
 Herrn Sohne,
 cum tit. deb.

Hrn. M. Immanuel Friedrich Gregorius,

Erwerbdienersten Diakonus an hiesiger Hauptkirche,
 ihrem Hochgeneigtem Gönner und Wohlthäter,
 ihre Beyleids- und Hochachtungspflicht

Des Herrn Magisters
 Tischgesellschaft,

Durch

Christian Piccard,
 von Gerßdorf.

Lauban, gedruckt mit der verw. Schifflinn Schriften.

